

22,7 Millionen Euro zusätzlich für Kultur

So verkündete es die zuständige Landesrätin Beate Palfrader einigermaßen überraschend am 18.10. letzten Jahres. Zwar war schon lange zu hören, dass in der Abteilung Kultur diskutiert wurde, in welcher Höhe das Land sich am Bau des Winterhauses in Erl beteiligen werde, aber die gesamte Höhe des Pakets kam schon überraschend. Bei der eilig anberaumten Pressekonferenz – um halb neun in der Früh ging die Einladung für 11 Uhr raus – wurde alles klar. Erl wird acht Millionen erhalten, das Haus der Musik in Innsbruck 14,5 Millionen und 200.000 Euro gehen an die Geierwallibühne im Lechtal. Das Land hat den Begriff Kulturinvestitionspaket für diese Förderungen geprägt und die Landesrätin weist darauf hin, dass das Geld nicht aus dem Kulturbudget kommt, dass diese Millionen „nicht auf Kosten der Förderungen der zahlreichen Kulturinitiativen des Landes geht, die für die Vielfalt und Breite des Kulturangebotes verantwortlich sind“. In dem im November beschlossenen Budget des Landes ist dies auch ersichtlich. Der Budgetansatz 3 „Kunst, Kultur und Kultus“ ist deutlich gestiegen und zwar fast genau um die unter 329 – „Sonstige Einrichtungen und Maßnahmen“ budgetierten 22,7 Millionen „Zuwendungen Gemeinden Kulturinvestitionspaket 2012 bis 2015“.

Da kann man nicht meckern, denn soviel Geld für Kultur hat das Land schon lange nicht mehr in die Hand genommen. Dem Synfonieorchester sei's gegönnt, ebenso der Geierwallibühne und Erl „ist sowieso ein eigenes Kapitel“, wie man aus der Kulturabteilung hört. Auch mit der Begründung der Landesrätin, dass Kulturförderung immerhin auch Regionalförderung sei, kann man was anfangen, die ist ja schon oft genug von Seiten der Kulturtreibenden, nicht nur am Land, gekommen. Dass Kulturförderung auch Wirtschafts- und Tourismusförderung ist, stimmt da schon bedenklicher.

Doch nicht nur das verwundert, denn so wirklich überraschend kam das Geld ja, wie gesagt, nicht daher. Nachdem sich die Diskussion ums Haus der Musik in Innsbruck in den letzten Monaten zumindest hinter verschlossenen Türen konkretisiert hat und nachdem die Haselsteinerstiftung schon seit Monaten am Winterhaus in Erl baut, war klar, dass sich das Land an diesen Projekten beteiligen muss. Soll heißen, der Clou, das ganze Kulturinvestitionspaket zu nennen und so das Engagement des Landes für Kultur herauszustreichen, ist lediglich ein PR-Gag. Rund ums Haus der Musik dreht sich die Diskussion wie es schlussendlich zu nutzen ist, schon seit geraumer Zeit im Kreis. Ob es wirklich ein offenes Haus wird das diesen Namen auch verdient, oder ob die Nutzung nur den wenigen Institutionen, die den Platz ohne Frage wirklich brauchen, überlassen bleibt und vielleicht mit einem Café behübscht wird, wird sich zeigen. Zu Erl fällt wenig ein. Die Aussage der Landesrätin, dass sie eigentlich nicht anders könne wenn einer privat 36 Millionen reinstecke, als mitzuziehen, spricht für sich. Die Haselsteinerstiftung hat zugesichert, den Betrieb die nächsten 20 Jahre zu finanzieren, das Land schießt laut Budget fast eine halbe Million zu. Mal schauen.

Wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Abteilung Kultur im Jahr ca. 17 Millionen an Förderungen vergibt, bekommt das Investitionspaket erst seine wahre Relation. Von den Förderungen entfallen nicht einmal 1,3 Millionen an Kulturinitiativen und -zentren – diese könnten vom Investitionspaket also fast 19 Jahre leben, zu den jetztigen prekären Bedingungen wohlgermerkt. Aber immer mehr Kulturinitiativen müssen sich damit herumschlagen, dass das Land sich scheut, Infrastruktur zu finanzieren, ganz im Gegensatz zu den

Argumenten der Landesrätin in Bezug auf das Investitionspaket. So ist sie sich sicher, dass „die Kulturschaffenden durch optimale Rahmenbedingungen zu künstlerischen Höchstleistungen angespornt“ werden. Genau!, kann man da nur sagen und in Träumereien verfallen was in Tirol passieren würde, wenn das Land fast 23 Millionen springen lassen würde, um in Kulturinitiativen zu investieren, um deren Rahmenbedingungen zu verbessern, um deren Programm zu unterstützen und somit auch um deren Funktion in einer Demokratie, mit gesellschaftspolitischen Fragen kritisch umzugehen, zu stärken.

Und spät aber doch sind wir damit beim eigentlichen Punkt: bei der Frage, was das Land Tirol mit seiner Kulturförderung eigentlich will. So wie sie sich seit vielen Jahren entwickelt, und damit ist Tirol bei Weitem nicht alleine, geht es immer mehr darum, Kunst und Kultur als Unterhaltung oder als Angebot an die Bevölkerung zur Zerstreung zu präsentieren und zu finanzieren. Dieser Trend ist auch bei etlichen Kulturprojekten und -initiativen zu beobachten. Dass die Triebfeder der Kunst und Kultur immer schon eine gesellschafts- und sozialpolitische war, gerät immer öfter in den Hintergrund. Kultur muss sich mit gesellschaftlichen Zusammenhängen und Missständen auseinandersetzen, das war bei Shakespeare so und das ist auch heute noch so. Es ist nur in Zeiten, in denen Demokratie – für die genau diese Auseinandersetzung essentiell wäre – immer mehr zur Postdemokratie verkommt, die längst vergangen geglaubte feudale Züge trägt, für die BetreiberInnen dieser Strategie (also auch die GeldgeberInnen) nicht besonders populär. Dass es selbst in „Zeiten des Sparpakets“ möglich wäre, Kunst und Kultur und damit eine offene und lebendige Demokratie zu stärken, zeigt das Investitionspaket. Darum ist es schon ein bisschen verwunderlich, dass man aus der Szene wenig bis keine Kommentare zum Paket hört. Die Forderung nach einer nachhaltigen Erhöhung des Kulturbudgets muss ernsthaft gestellt werden. Die Investitionen nur in große Infrastrukturprojekte sind nicht genug, es muss auch dauerhaft deutlich mehr in die Arbeit der Kulturinitiativen investiert werden.